



Foto: Matthias Kolodziej

# Junges Festival

Das Theater Freiburg hat ein Seniorentheater-Festival aus der Taufe gehoben

BETTINA SCHULTE

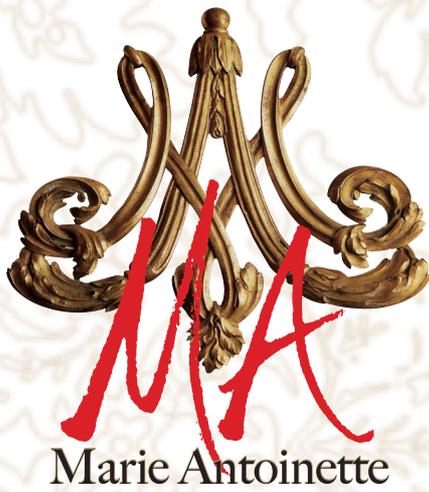
Das gibt es auch noch. Während die Welle theaterpädagogischer Projekte für Kinder und Jugendliche hochschlägt – neuerdings werden schon die ganz Kleinen als Nachwuchs von übermorgen entdeckt –, veranstaltet das Theater Freiburg die ersten Seniorentheatertage. So weit man weiß: eine Pioniertat in Deutschland. Dass gerade diese Bühne sich für die Alten stark macht, ist kein Zufall. Seit acht Jahren schon existiert dort ein von dem Schauspieler Helmut Grieser geleitetes Laienensemble für Menschen ab 65, das sich den schönen selbstironischen Namen *methusalems* gegeben hat. Die Gruppe hat sich erstaunlich schnell professionalisiert – nicht zuletzt deshalb, weil sie in dem seit zwei Jahren von Barbara Mundel geleiteten Drei-Sparten-Haus von der Technik bis zum Programmheft dieselbe Unterstützung erfährt wie alle andere Produktionen. Die Aufführungen der *methusalems* sind immer ausverkauft.

11 „Arsen und Spitzenhäubchen“ als Heimspiel der Gruppe „methusalems“ beim Freiburger Seniorentheaterfestival.

Bei den mit Gastspielen aus Karlsruhe, Ettlingen, Nürnberg, Tübingen bestückten Seniorentheatertagen

zeigten die Freiburger ihre jüngste Erfolgsproduktion: Joseph Kesselrings Kriminalkomödie „Arsen und Spitzenhäubchen“ – eine liebevoll ironische Imitation früherer Inszenierungsstile, die vom keineswegs nur betagten, vielleicht regietheatermüden Publikum durchaus auch als eine Rückkehr zum konventionellen Theater aufgefasst werden könnte. Dieser Zug zum guten alten Illusionstheater ließ sich auch bei den anderen Inszenierungen nicht übersehen. Mit Arthur Watkins Stück „Streng geheim“ der Gruppe *Tempo 100* aus Nürnberg stand eine weitere Kriminalkomödie auf dem Programm; das Ensemble *BaSta* aus Karlsruhe bot Dürrenmatts Klassiker „Der Besuch der alten Dame“. Experimentelleres, Gewagteres kam nur aus Tübingen: Durch freches, respektloses Umfrisieren jener deutschen Märchen, in denen immer nur von den Jungen, Schönen und Reichen die Rede ist, fiel das Frauentheater *Purpur* auf; das Generationentheater *Zeitsprung* – in dem Junge mit Alten spielen – knüpfte mit „Kontakt-Schleifen“ an heutige Theaterästhetik an.

Natürlich will ein solches Festival nicht allein und auch nicht in erster Linie an künstlerischen Maßstäben gemessen werden. Schließlich stehen hier ausschließlich Laien auf der Bühne – da durfte man sich schon gelegentlich über das hohe schauspielerische Niveau wundern. Auch die Umstände, unter denen diese Gruppen arbeiten, sind in der Regel wenig komfortabel. Arbeitsbedingungen wie in Freiburg gibt es anderswo kaum. Man darf also von einer hohen Motivation der Senioren ausgehen – und vor allem daran lässt sich ablesen, dass und wie der demographische Wandel auch die Theater erreicht hat: Ältere Menschen sind heute fitter, gesünder, leistungsfähiger als je zuvor. Dem steht auf der anderen Seite eine seltsame Verjüngung der Theater gegenüber: Die Schauspieler, so scheint es, werden immer jünger; die großen alten Mimen sind längst abgetreten; die Dominanz der Körper lässt ältere Schauspieler buchstäblich alt aussehen. Auf der Bühne findet sich das traditionelle Theaterpublikum oft kaum noch wieder. Die Kluft zwischen der Eigendynamik künstlerisch-ästhetischer Entwicklungen und den Sehgewohnheiten gerade älterer Zuschauer mag sich in der starken Resonanz auf die Freiburger Seniorentheatertage spiegeln. Die komplett ausgebuchten Workshops Schauspiel, Bewegung und Gesang machen noch etwas anderes deutlich: Das Theater ist dabei, sich immer stärker vom reinen Zuschauer- zum Mitmachtheater zu entwickeln. In einer Gesellschaft, in der dank der privaten Fernsehsender jeder ein Star werden kann – und sei es nur für ein paar Minuten –, drängt es die Menschen, so scheint es, mehr denn je auf die Bühne. Am Theater Freiburg hat man die Zeichen der Zeit erkannt. Demnächst wird – in dem „Gen-Krimi“ „Das doppelte Karottchen“ – ein ganzes Dorf mitspielen. Und man muss kein Hellseher sein, um den Seniorentheatertagen eine glückliche Zukunft zu prophezeien. 



## Marie Antoinette

Das Theater Bremen wird in der Spielzeit 2009 das Kunze/Levay Musical **Marie Antoinette** zur europäischen Erstaufführung bringen. Vom 30. Januar bis zum 31. Mai 2009 werden mindestens 120 Shows im 1.400 Sitzplätze fassenden Musical Theater Bremen gespielt. Regie führt Tamiya Kuriyama einer der berühmtesten und gefragtesten Regisseure Asiens.

Proben ab 01.12.2008. **Marie Antoinette** ist ein Musical, bei dem der Gesang, das Schauspiel und die Bewegung im Mittelpunkt stehen, tänzerische Fähigkeiten haben in den Hauptrollen sekundäre Wichtigkeit. Weitere Informationen: [www.ma-bremen.de](http://www.ma-bremen.de).

### ROLLENBESCHREIBUNGEN BREMEN 2008

#### Margrid Arnaud

Eine junge Bettlerin aus einem Pariser Elendsviertel. Intelligent, engagiert, aktiv. Ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl. Sie wird zu einer leitenden Figur in der französischen Revolution. Moderne Belt-Stimme: Hoher Mezzosopran. Spielalter 20 bis 35 Jahre.

#### Marie Antoinette

Die junge Königin von Frankreich. Leichtsinnig, oberflächlich, hochmütig. Die französische Revolution beraubt sie ihrer Stellung, ihres Mannes und ihrer Kinder. Doch sie behält ihren Stolz und ihre Würde. Moderne Belt-Stimme: Sopran. Dramatische Schauspielerin. Spielalter 20 bis 35 Jahre.

#### Axel Fersen

Ein schwedischer Edelmann. Attraktive Erscheinung. Intelligent, idealistisch, sensibel. Marie Antoinettes Liebhaber. Moderne Stimme: Hoher Tenor. Spielalter 25 bis 40 Jahre

#### Agnés Duchamps

Eine Nonne und Lehrerin. Die Mentorin von Margrid Arnaud. Tief religiös. Unbeirrbar mitleidvoll in einer Welt voll Hass. Moderne Stimme: Sopran. Spielalter 35 bis 45 Jahre.

#### Herzog von Orléans

Herzog des Königs. Das Urbild eines politischen Intriganten. Hochintelligent, charmant, skrupellos. Um an die Macht zu kommen lässt er sich mit den Revolutionären ein. Hoher Bariton. Spielalter 40 bis 55 Jahre.

#### Cagliostro

Alchemist, Hochstapler und raffinierter Gauner. Aus der Überzeugung, dass die Welt getäuscht sein will, macht er einen profitablen Beruf. Er führt als Erzähler durch die Geschichte. Moderne Stimme: Hoher Bariton. Spielalter 35 bis 50 Jahre.

#### Louis XVI.

König von Frankreich. Eine sensible, unsichere, fast schwächliche Natur. Dem Typus und der Begabung nach eher ein Kunsthandwerker als ein Politiker. Neigung zur Korpulenz. Lyrische Stimme: Hoher Bariton. Spielalter 25 bis 40 Jahre.

#### Madame Lapin

Eine lebensstüchtige Pariser Betreiberin eines Stundenhotels. Patent, praktisch, unsentimental. Moderne Belt-Stimme: Hoher Mezzosopran. Spielalter 30 bis 40 Jahre.

#### Dr. Guillotin

Arzt und Erfinder. Scurril, Professorentyp. Hoher Bariton. Spielalter 40 bis 50 Jahre.

#### Madame Lamballe

Freundin Marie Antoinettes. Aristokratische Haltung. Schauspielerin. Ensemblerolle. Sopran. Spielalter 30 bis 45 Jahre.

#### Rose Bertin

Eine geschäftstüchtige Schneiderin, könnte auch eine moderne Modedesignerin sein. Ensemblerolle. Mezzosopran. Spielalter 20 bis 35 Jahre.

#### Léonard

Coiffeur. Ein liebedienerischer Höfling. Ensemblerolle. Bass. Spielalter 20 bis 35 Jahre.

#### Kardinal Rohan

Frankreichs höchster geistlicher Würdeträger. Ehrgeizig, eitel. Ensemblerolle. Charakterschauspieler. Hoher Bariton. Spielalter 30 bis 50 Jahre.

#### Charles Boehmer

Juwelier. Bariton. Spielalter ca. 35 Jahre.

#### Jaques René Hérbert

Journalist. Tenor. Spielalter ca. 30 Jahre.

#### Madame De Polignac

Freundin Marie Antoinettes. Sopran. Spielalter ca. 30 Jahre.

#### Maximilien De Robespierre

Ein Revolutionsführer. Moderne Stimme: Hoher Bariton. Spielalter 35 Jahre.

#### Beaumarchais

Ein Bühnenautor. Moderne Stimme: Tenor.

**AUDITIONS im THEATER BREMEN:  
28.-30.04.08 • RECALL: 06.-08.05.08**

**Ausführliche schriftliche Bewerbung an das Theater Bremen,  
Herrn Florian Kruse • Postfach 101046 • 28010 Bremen**